

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahndruck: Nachrichten Dresden.
Gesamtnummer: 25 241.
Preis für Abnehmer: 20 011.

Wegungs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 3,25 M., in den Vororten 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,50 M. (ohne Bestellgeb.).
Wegungs-Gebühr. Die einseitige Zelle (etwa 8 Zellen) 35 Pf., Fortzugsgebühr und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Festtagen laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegkarte 10 Pf.

Schreibleitung und Hausverwalter:
Mariestraße 35/40.

Druck u. Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Redaktion nur mit deutscher Curvenschrift („Dresdner Schrift“) zulässig. — Unersetzte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schwerhörige

erhalten gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken ein gebundenes Exemplar unserer reich illustrierten Beschreibung von Hörrohren neuester Konstruktion.

Carl Wendschuch
Königl. Sachs. Hoflieferant und amtlicher Sachverständiger



Dresden-A.
Struvestraße 11

Energische Verfolgung der Russen und Rumänen.

Wie er 1600 Gefangene eingebracht. — Deutsche und bulgarische Fortschritte in der Dobrudscha. — Erstürmung einer wichtigen russischen Höhenstellung. — Erfolgreiche deutsche Vorstöße an der Westfront. — Eine neue Note des Bierverbandes an Griechenland.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Militär.) Großes Hauptquartier, 2. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg

Im Opyern-Bogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Gasanatomienangriffe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz

In der Champagne, im Argonnenwalde und auf dem Ostufer der Maas drangen deutsche Stoßtrupps und Patrouillen in französische Gräben und führten mit Gefangenen und Beuteplündern beschleunigt zurück.

Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Untersuchungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Siemiatycze blieben ohne Erfolg.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzogs Joseph

Südlich des Trosol-Tales gelangte der viersumfältige Höhenrücken des Monte Valtucana durch irischen Kunst in deutsche Hände.

Längs der aus dem Bereser Gebirge zum Serech führenden Täler waren Angriffe den Feind weiter zurück; unsere Truppen erklimmten beiderseits des Ditas-Tales mehrere Höhenstellungen. Soveja im Nulita-Tal ist genommen. Russisch-rumänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen. 300 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die neunte Armee zwang den Russen, in starkem Nachdrängen seine Nachhut zu werfen, zu weiterem Rückzuge. Von Westen und Süden näherten sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen bei Jociani und Jundeni. Ueber 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des unermüdbaren Verfolgers.

Zwischen Buzaul und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf.

Ostlich von Braila, in der Dobrudscha, nahmen deutsche und bulgarische Truppen sich verteidigte Stellungen des Russen und warfen ihn auf Racin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das pommerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 9 aus.

Royalbalkanische Front

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:
(M. T. B.) Lubendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 2. Jan. 1917, abends. (Militär. M. T. B.)
Am Westen und Osten nichts Besonderes.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Militär wird verlautbart den 2. Januar:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha wurde der Feind auf Racin zurückgeworfen. In der Moldau stehen die verbündeten Streitkräfte vor den Verteidigungslinien von Braila und Jociani. Der Südflügel der Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzogs Joseph machte Fortschritte, namentlich im Raume von Pautsch und Soveja, Fortschritte. Unsere Truppen stürmten hier und südlich Garja mehrere feindliche Stellungen. Bei Siemiatycze wurden russische Streifabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
(M. T. B.) v. Osterfeld, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Bierverbandsantwort auf die deutsche Friedensnote

ist ein sehr schwaches, jedes festen Untergrundes ermangelndes Schriftstück, dem man es in jedem Satze anmerkt, wie sehr seine Verfasser sich abgequält haben, um das Unmögliche möglich zu machen, nämlich, um nur halbwegs einleuchtende Gründe für die Zurückweisung des deutschen Friedensangebots anzuführen, auf Grund dessen unbedingt Versprechungen hätten eingeleitet werden müssen, wenn auch nur noch ein allerkleinsten Teil von Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewusstsein bei den Leitern der uns feindlichen Staaten zu finden wäre. Daß in den führenden Kreisen Deutschlands und seiner Verbündeten ein solches Verantwortungsgefühl sowohl vor den eigenen Völkern wie vor der gesamten zivilisierten Menschheit im weitesten Umfange vorhanden ist, beweist eben die Tatsache, daß der Bierbund sich gerade in dem Augenblicke, wo er auf der Höhe seiner militärischen Erfolge steht und seine Fähigkeit zum wirtschaftlichen Durchhalten völlig außer Zweifel gestellt ist, dazu entschlossen hat, dem Bierverband die Hand hinauszustrecken, um eine Aussprache über die Möglichkeiten eines Friedensschlusses zuzubringen. Wäre nun auf der Gegenseite auch nur die geringste Gerechtigkeit vorhanden, der weiteren Verwüstung Europas Einhalt zu tun und Vernunft und Besonnenheit wieder zur Richtschnur der internationalen Politik zu machen, so wäre es die unzweifelhafteste Pflicht und Schuldigkeit der Herren Lloyd George, Briand und Genossen gewesen, sich die deutschen Vorschläge wenigstens erst einmal anzuhören, anstatt sie von der Schwelle aus abzulehnen. Ein solches Verfahren erinnert an den heillosigen Abgeordneten, der im Jahre 1848 das klassische Wort sprach: „Ich kenne die Gründe der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie“. Wenn nicht alle normalen Verhältnisse und Begriffe in dieser Zeit der fürchterlichsten Vöge, Verleumdung und Völkerverhetzung auf den Kopf gestellt wären, hätte der Bierverband zu den Staatsmännern des Bierbundes sagen müssen: „Laßt hören, was ihr anzubringen habt. Wir sind bereit, in die vorgeschlagene Erörterung über das Friedensproblem einzutreten.“ Statt dessen erklärt die Note des Bierverbandes, eine Anregung ohne Bedingungen für die Eröffnung von Verhandlungen sei kein Friedensangebot, sondern ein „Kriegsmanöver“, das die Volkstimmung bei den Kriegsführenden sowohl wie bei den Neutralen beeinflussen solle. Der Vorschlag sei „ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung“ und die verbündeten Regierungen müßten es daher ablehnen, sich mit ihm zu befassen. Und dabei wird in der Friedensnote des Bierbundes ausdrücklich gesagt, seine Vertreter trügen Vorschläge in der Hand, die nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage zu Verhandlungen abgeben könnten. Daß Deutschland und seine Verbündeten ihre Karten im einzelnen nicht früher aufdecken, als bis sie sich zur Aussprache mit den Gegnern an den grünen Tisch gesetzt haben, ist selbstverständlich. Auch die Antwortnote des Bierverbandes denkt gar nicht daran, die Kriegssätze des Bierverbandes durch die Aufstellung einzelner bestimmter Forderungen genau zu umschreiben.

Wenn die verantwortlichen Staatslenker unserer Feinde angesichts der Not ihrer eigenen Völker es wagen, die deutschen Vorschläge schlechterdings ohne jede Prüfung zu lassen, wenn sie nicht einmal Gelegenheit nehmen wollen, hinter verschlossenen Türen sich darüber auszusprechen und wenigstens den Versuch zu machen, ob sich aus ihren Gegenforderungen und den deutschen Richtlinien etwas Brauchbares herausarbeiten läßt, dann müssen sie wohl sehr schwerwiegende, das Licht schenkende Beweggründe zu einem solchen unerhörten Vorgehen haben. Diese sind offenbar darin zu suchen, daß sie von den deutschen Vorschlägen besitzungen, durch sie werde die Stunde der Abrechnung der Völker des Bierverbandes mit den gewissenslosen Urhebern des Weltbrandes in bedrohliche Nähe gerückt werden. Briand und Genossen hegen die Beforgnis, daß die deutschen Friedensbedingungen, die ja nach den ersten geheimen Verhandlungen schließlich doch bekannt werden könnten, auf die öffentliche Meinung in England, Frankreich, Rußland und Italien und ebenso auch bei den Neutralen eine so tiefgreifende Wirkung ausüben würden, daß das allgemeine Verlangen nach Frieden nicht mehr einzudämmen wäre. Dann aber ginge es den Männern, die jetzt noch als die Stützen der unentwegten Kriegspolitik im Bierverband auftreten, unfehlbar an den

Stragen und der Tag der großen inneren Abrechnung würde herannahen. Vor diesem Augenblicke haben die an dem Kriegsverbrechen des Bierverbandes Schuldigen verzehrende Angst und so erklärt es sich, daß dieser ganze Europa verheerende Krieg durch eine mit allen Mitteln betriebene Täuschung der öffentlichen Meinung der Bierverbandsvölker über die wahre Sachlage endlos in die Länge gezogen wird, um einem kleinen Zirkel von gewissenlosen, machthungrigen Hasen die Möglichkeit zu geben, sich noch länger auf ihrem Pöken zu behaupten. Ueberdies werden die Gewalthaber des Bierverbandes auch von der Hoffnung geleitet, einen gewissen Teil der Neutralen, die von der Not des Krieges immer härter bedrängt werden, für sich einzufangen, wenn sie wieder und wieder die Lüge in die Welt setzen, daß Deutschland am Kriege schuld sei, und daß nur der Anschluß an den Bierverband die neutralen Staaten vor dem Untergange retten könne. Freilich, herrsche bei den Neutralen, auf die unsere Feinde spekulieren, auch nur ein Quentchen von besonnenem und sachlicher Betrachtung der Dinge, dann wäre es völlig undenkbar, daß ihnen eine solche Auffassung eingeimpft werden könnte. Sie müßten sich dann Belgien, Montenegro, Serbien, Rumaniens Voss zur Warnung dienen lassen und an Gibraltar, Mexiko, Kreta, Indien, Südafrika und sonstige Beispiele denken, welche die Art, wie England und seine Genossen den Schutz der Rechte der kleinen und schwachen Staaten wahrnehmen, deutlich illustrieren.

Es gehört die ganze Unverschämtheit der Gewaltmenschlichen der Entente dazu, um angesichts der klaren, unüberleglichen Tatsachen, aus denen der Friedensbruch durch den Bierverband hervorragt, selbstläufig zu behaupten, die Alliierten hätten alles zur Vermeidung des Krieges getan. Die gesamte deutsche Mobilisation gerichtete Einkreisungspolitik, die russische Mobilisation während der Verhandlungen im letzten Stadium, die Weigerung Englands, durch die Erklärung seiner Neutralität in dem serbisch-österreichischen Streitfall den Ausbruch des Ungewitters zu verhindern; das alles ist in seinen genauen Einzelheiten so oft von amtlicher deutscher Seite dargelegt worden, daß für alle vernünftig denkenden ein Zweifel über die Schuld am Kriege nicht mehr bestehen kann. Mit demartigen Redensarten, daß sie friedliebend bis über die Ohren seien und den Krieg nicht verschuldet hätten, lassen die Alliierten keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Den Gipfel dreister Fälschung aber erklimmen sie in der Note, wenn sie zu erklären wagen, Belgien habe immer „scheinlich“ die Pflichten beobachtet, die ihm seine Neutralität auferlege. Danach scheinen die schwer belastenden, das gerade Gegenteil erweisenden diplomatischen Aktenstücke, die von und im Brüsseler Archiv gefunden worden sind, für die Trautzsticker des Bierverbandes überhaupt nicht mehr vorhanden zu sein.

In Wahrheit ist die Lage so, daß der Bierverband den Krieg begonnen hat, um ein im stillen längst vorbereitetes und wohlansgearbeitetes Venterprogramm zu verwirklichen, dessen Hauptpunkte die Aufteilung Oesterreich-Ungarns und der Türkei, sowie die Vernichtung der deutschen Reichsmacht und die Auflösung Deutschlands in einzelne, für sich allein ohnmächtige Bundesstaaten darstellen. Dieser Vernichtungswille uns und unseren Verbündeten gegenüber beherrscht die Bierverbandsleiter nach wie vor, und von demselben Geiste ist auch die Antwortnote auf den deutschen Friedensvorschlag befeuert. Wenn unsere Feinde denn durchaus nicht anders wollen, so müssen sie weiter die Schärfe unseres Schwertes fühlen. Dann mögen sie sich aber auch merken, daß mit der Größe unserer Opfer die Größe unserer Forderungen steigt. Wir wollen unseren karrsinnigen Gegnern eine Stelle aus dem Ribelungsbuch zu Gemüte führen, die auf aus der Lage paßt. Dietrich von Bern hatte den übriggebliebenen letzten Ribelungen Gunther und Hagen Friedensvorschläge gemacht, die Hagen abschnehte, worauf Hildebrand antwortete: „Bärwahr, euch fromme heut, — Den Frieden annehmen, den euch mein Herze deut. — Es kommt wohl sonst die Stunde, vielleicht in kurzer Frist. — Wo gern ihr solchen nähmet, doch niemand euch mehr willig ist.“

Wir halten durch! Diese Zuversicht, der unser Kaiser in seinem Neujahrswunsch an die Kaiserin erneut in markiger Weise Ausdruck gegeben hat, wird nicht trügen, weil sie von dem einheitlichen Siegeswillen des germanischen deutschen Volkes getragen wird.